

Wie dunkle Mächte werkeln

QAnon, Wahlfälschung, Deep State, 9/11. Verschwörungstheorien sind in den Medien allgegenwärtig. Sind sie tatsächlich auf dem Vormarsch? Der Historiker Prof. Damir Skenderovic versucht einzuordnen.

Seit acht Wochen diskutiert Herr Skenderovic mit zwanzig Studierenden über Verschwörungstheorien. Inzwischen nur noch online. Dem Professor für Zeitgeschichte ist es wichtig, Themen mit Gegenwartsbezug zu wählen. Ein Mittel, die eigenen Lehrveranstaltungen zu bewerben? Mitnichten. «Durch die Geschichtswissenschaft lernen wir, wie Verschwörungstheorien funktionieren, nach welchen Mechanismen sie ablaufen, welche Ziele sie verfolgen», lautet seine Überzeugung. Denn Verschwörungstheorien sind nicht erst mit den Sozialen Medien aufgekommen. Allerdings spielen diese eine zentrale Rolle in ihrer Verbreitung. Tendenz steigend.

Die Anhänger*innen von Verschwörungstheorien scheinen sich zunehmend zu radikalisieren. Einige schrecken auch nicht vor Gewalt zurück. Nicht nur in Amerika. Auch in Westeuropa steigt das Gewaltpotential. So bekannte sich beispielsweise der Attentäter von Hanau als QAnon-Anhänger. Teile der Gesellschaft beobachten diese Entwicklungen mit Besorgnis und fragen sich: Was tun? Eine Patentlösung kennt auch die Geschichtswissenschaft nicht. Ihre Antworten sind komplexer, vielschichtiger.

«Krisen» und Krisenempfinden

Immer wieder kamen Verschwörungstheorien in der Geschichte auf. Schon in der Antike, vor allem aber in der Moderne. «Die interessante historische Entwicklung beginnt mit der Französischen Revolution», erklärt Skenderovic. Diese ist ein wichtiger Referenzpunkt der europäischen Geschichte und gleichzeitig zentral für die Entwicklung von Verschwörungstheorien. Vielen Verschwörungstheoretiker*innen galt sie als Ausgangspunkt. Denn die Revolution war für sie nicht ein Sieg der Aufklärung, sondern die Machtübernahme undurchsichtiger verschworener Eliten, Freimaurer und Illuminaten.



Professor Skenderovics Seminar zu Verschwörungstheorien zieht diskussionsfreudige Studierende an.

Später gerieten vor allem Juden immer wieder ins Fadenkreuz von Verschwörungstheorien. Der Liberalismus, der Bolschewismus, der Börsencrash von 1929, sogar der Erste Weltkrieg. Allesamt das Machwerk jüdischer Verschwörer*innen. «Es gibt Kontinuitäten. Gewisse Muster und Narrative, die immer wieder in den Verschwörungstheorien auftauchen», erklärt Skenderovic. Weshalb reichen diese Kontinuitäten dennoch nicht aus, sie zu entkräften?

Viele Verschwörungstheorien teilen nicht nur gewisse Muster, ihre Narrative dienen einem Zweck. Cui bono? – Wem nützt es? Diese Frage stellt Skenderovic auch seinen Studierenden. Die Antwort beinhaltet für ihn zwei Seiten. Für die Anhängerschaft solcher Theorien spielt oft Krisenempfinden eine zentrale Rolle. Ob eine Krise existiert oder nicht, ist zweitrangig. Ihr Empfinden kann ausreichen. «Es beginnt die Suche nach Erklärungen, nach Antworten.» Es müssen einfache Antworten auf komplexe



Abstruse Verschwörungstheorien kursieren nicht erst seit es die Corona-Pandemie gibt.

Fragen sein. Vor allem aber muss ein Gemeinschaftsgefühl entstehen. «Auf der Produktionsseite von Verschwörungstheorien geht es oft um Macht, Machterhalt und auch darum, Feindbilder zu kreieren», erklärt Skenderovic. Bestimmte Bevölkerungsgruppen stehen im Visier und werden als Sündenböcke dargestellt.

Ungebrochene Anziehungskraft

Verschwörungstheoretiker*innen sind stets darum bemüht, Beweise für ihre Ansichten zu liefern. Ein «Verschwörungs-Bestseller» sind die «Protokolle der Weisen von Zion». Das Dokument erzählt von einer fiktiven Verschwörung einflussreicher Juden, welche nach der Weltherrschaft streben. Es hat eine grosse Zahl von Leser*innen erreicht. In der Zwischenkriegszeit genauso wie während des Nationalsozialismus. Sie werden bis heute rezipiert. Die ägyptische Fernsehserie «Reiter ohne Pferd» beispielsweise griff vor zwanzig Jahren die «Protokolle» auf und übte damit nicht nur Israelkritik, sondern schürte handfesten Antisemitismus. Das Thema ging europaweit durch die Presse. Seit hundert Jahren steht fest, die «Protokolle» sind eine Fälschung. Ungeachtet dessen wird dieser fiktive Text teilweise bis heute als Tatsachenbericht gelesen.

Fakten und Fiktion liegen in Verschwörungstheorien oft nahe beieinander. «Das Verhältnis zur Wirklichkeit ist ambivalent, sie bieten eine Interpretation, eine Imagination von Wirklichkeit», sagt Skenderovic. Nicht selten haben sie einen direkten Realitätsbezug. Skenderovic führt die Ermordung John F. Kennedys an. Sicher scheint für viele in dieser Hinsicht nur eines zu sein: Der Präsident wurde erschossen. Verschwörungstheorien setzen nun bei den Erklärungen, Motiven und Hintergründen an. Sie stellen Fragen. «Und dann kommen andere Erklärungen und Begründungen ins Spiel, als jene, die in offiziellen Berichten, wie dem «Warren Report», erwähnt sind», erklärt der Professor. Alternative Fakten, also? Klingt vertraut.

Staat im Staate

Vieles an aktuellen Verschwörungstheorien ist abstrus. Doch gewisse Grundmuster und Mechanismen finden ihren Weg bis auf die grosse politische Bühne. «Die Vorstellung des «Deep State» ist ein zentrales Moment.» Skenderovic spielt auf Versuche der Republikaner in den letzten zehn Jahren an, den Staat als Bedrohung und Gefahr für alle zu präsentieren. «Der Staat wird als korrupt dargestellt, als stünde er nicht im Dienst der Bevölkerung. Im Gegenteil.» Das

hat System. Die Mechanismen, die skurrilen Verschwörungstheorien zu Grunde liegen, findet man nicht nur in Internetforen. Sie sind längst Teil des politischen Betriebes geworden. Nicht nur in den USA.

Skenderovic wird mit seinen Studierenden weiter diskutieren. «Mit analytischer und historischer Distanz», wie er sagt. Er will damit aber auch für die Gegenwart sensibilisieren: «Über Parteien wie UKIP, oder die AfD, kommen Verschwörungstheorien in die etablierte Politik hinein und beeinflussen politische Entscheidungsfindungsprozesse.» ■

Damir Skenderovic ist seit 2011 Professor für Zeitgeschichte an der Universität Freiburg i. Üe. Zuvor hatte er verschiedene Lehraufträge im In- und Ausland inne. 2004 erhielt er die Doktorwürde an der hiesigen Universität und 2010 wurde er habilitiert. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören die Geschichte der radikalen Rechten, die historische Migrationsforschung, die 68er-Bewegung, sowie Gegenkulturen.